

Trail Transalp Tirol Auf Traumtrails von Seefeld nach Meran

Bericht zu den Dreharbeiten zum neuen Alpencross Film
von Roland Schymik und Sebastian Runschke
Mit Fotos von Oliver Mühlmann



Tag 1 & 2

Ich weiß nicht mehr wie lange ich mein Fahrrad jetzt schon auf den Schultern trage.
Eine Stunde oder zwei? Gestern hat mir dabei noch mächtig die Schulter geschmerzt. Bin ich zu erschöpft um den Schmerz zu spüren?
Oder ignoriere ich ihn einfach? Ca. 10 kg Transalp Rucksack inklusive professioneller Videokamera, MKH 416 Richtmikrofon, Weitwinkelkonverter, Akkus, Ladegerät und dazu über 13 Kg Fahrrad.
Der Untergrund besteht aus grobem Geröll, teilweise müssen Schneefelder durchquert werden. Kurz vor dem auf 2500 Metern gelegenen Sandesjöchl, auf dem die Grenze zwischen Österreich und Italien verläuft soll noch eine kleine Kletterpassage auf uns warten.

Bis zur österreichischen Tribulaunhütte konnten wir heute alles fahren. Danach heißt es aber gut 2 Stunden Tragen und Schieben.
Ich nehme mein Rad von den Schultern. Welch eine Erleichterung. Der Puls ist ziemlich hoch gegangen. Wir befinden uns auf ca. 2300 Metern.
Kurz hinter mir kommt der Rest der Gruppe. Appi, Oliver und Martin haben ebenfalls die Räder geschultert.

Ich filme die drei während der siebentägigen Trail Transalp Tirol.
Ein bisschen Masochismus gehört dazu, wenn man



sich für diesen Alpencross entscheidet. Jeden Tage mehrere Stunden Tragepassagen und knüppelharte Traildownhills vom feinsten.

Gestern waren wir in Seefeld bei Innsbruck gestartet. Aufgeputscht durch Vorfreude und dem guten Wetter beschlossen wir

die ersten beiden Etappentage in einem Tag zu bewältigen. Unser Ziel des ersten Tages war somit die Innsbrucker Hütte.

Die Nutzung der Elfer Seilbahn sollte dieses Vorhaben erleichtern.

Gleich nach dem Start konnte ich mich von dem ausgezeichneten fahrtechnischen Können der drei tiroler Mountainbiker überzeugen.

Auf dem Schlosssteig nach Zirl ließen sie es gleich richtig krachen und zirkelten gekonnt um die engsten Spitzkehren.

Ich selber sollte mich erst am zweiten Tag mit dem Spitzkehren anfreunden. Zu selten bin ich mit dem Bike auf technisch anspruchsvollen Trails in den Alpen unterwegs.

Viel habe ich seit dem letzten Jahr wieder verlernt. Die drei Tiroler dagegen sind gestandene Transalp Guides und feigen fast

täglich über die schönsten Trails der Alpen.

Da wir in Seefeld schon kurz nach 7 Uhr gestartet sind, erreichen wir schon Mittags die Kemater Alm auf 1662 Meter, die eigentlich das Ende der ersten Etappe darstellt. Die erste Etappe ist extra relativ kurz gehalten, um ein lockeres Einrollen in die Transalp zu ermöglichen.

Wir sind nicht zu bremsen und fahren weiter. Martin, Oliver und Appi treten auf dem Anstieg zum Seejöchl (2526 m) mächtig in die Pedale.

Es ist herrlich in der wunderbaren Landschaft die Höhenmeter nach oben zu schrauben. Ab der Adolf Pichler Hütte heißt es dann aber Schieben und Tragen. Die Ochsenwand ragt direkt neben uns mehrere hundert Meter senkrecht nach oben.

Auf dem Seejöchl ziehen wir nur kurz ein neues Gewand an und schon beginnt der Downhill zur Starkenburger Hütte.

Der schmale, stark ausgesetzte Trail schlängelt sich lange in einer Linie am Hang entlang. Wir verlieren wenig Höhenmeter, bis wir den Berg ein gutes Stück umrundet haben.

Das Panorama verändert sich und bald sehen wir unser nächstes Ziel. Auf der anderen Seite des Stubaitals



führt das Pinistal nach oben.

Jetzt sehen wir auch die Starkenburger Hütte. Bis zu ihr führt der Trail nun in vielen Spitzkehren nach unten.

Der Weg ist nun teilweise verblockt, das Fahrgefühl ist aber dank der Fullys mit 130 bis 165 mm Federweg immer noch äußerst flowig.

Bei der Hütte genießen wir Erbsensuppe und Käsebrod. Es schmeckt unheimlich lecker nach den ganzen Riegeln, die wir bis jetzt in uns reingeschoben haben um unseren Energiebedarf halbwegs zu decken.

Nach der Hütte führt der Trail weitere 1200 hm hinab ins Stubaital. Jetzt ist er aber teilweise stark verblockt und technisch spannend bis anspruchsvoll.

Wir sind in Zeitnot. Um 17 Uhr fährt die letzte Gondel der Elferlifte. Wenn wir diese nicht bekommen müssen wir weitere 600 Höhenmeter hochfahren und kommen wohl erst in der Dämmerung an der Innsbrucker Hütte an.

Wir fliegen praktisch den Trail hinab. Das letzte Stück müssen wir dieses Mal schweren Herzens auslassen. Es ist kurz vor 17 Uhr und wir rasen die letzten Höhenmeter auf Schotter hinab.

Gerade noch erreichen wir einige der letzten Gondeln

und lassen uns 600 hm hochshutteln.

Dann geht es über Schotter, Trail und wieder Schotter zur Karalm auf 1752 Meter. Ganz schnell verschlingen wir dort je ein Stück Kuchen.

Ich bestelle mir ein Glas Milch. Tut das gut! Kurz sitzen, frische Almmilch, selbst gebackener Kuchen. Fantastische Kulisse im Abendlicht. Fast wie im Urlaub.

Doch schon geht es weiter. Über 600 Höhenmeter sind bis zum Pinisjoch hinaufzutragen.

Ich fühle mich super fit und setzte mich schnell an die Spitze. Das Rad schmerzt schnell auf den Schultern.

Also wechsele ich immer zwischen Tragen und Schieben. Ein paar Passagen kann ich sogar fahren.

Obwohl ich einige Male auf die anderen warte um noch ein paar Einstellungen im Abendlicht zu drehen, komme ich kurz nach 19 Uhr als erster auf dem Pass an.

Kurz gefolgt von Oliver und Martin. Appi kämpft etwas mit seiner Pumpe. Im Winter hatte er ernste Probleme mit dem Herzen und hat sich daraufhin langsam wieder konditionell nach oben gearbeitet. Noch immer muss er etwas kürzer treten, als seine Motivation von ihm fordert.

In der Hütte werden wir gut versorgt. Reichliches



Essen. Und wir können essen an dem Tag!
Fast 12 Stunden waren wir nun unterwegs. Leider ist die Hütte voll bis unters Dach. Das Nachtlager ist entsprechend schlecht durchlüftet, eng und die Mitschlafenden schnarchen.

Ich schlafe so gut wie gar nicht. Appi und Martin geht es nicht anders. Nur Oliver kennt da nichts. Mit Ohrstöpseln und einer Seelenruhe ausgestattet verbringt er die Nacht in tiefem Schlaf.

Um kurz vor 7 Uhr stehen wir auf. Nach dem Frühstück beginnt der Trail hinab ins Gschnitztal. Wieder ist der Anfang des Trails stark ausgesetzt.

Teilweise ist der Steig mit einem Drahtseil abgesichert. Wir lassen uns nicht abschrecken und fahren so gut wie alles.

Nach einer Kurve sehen wir, wie der Trail nach unten geht. Endlose Spitzkehren. Wow - wie geil!

Martin fährt vorne weg und fährt fast jede Kurve fehlerfrei. Das macht Mut. Und wir heizen hinterher.

So gut wie er können es wir anderen drei aber nicht.

Wir müssen hier und da einen Fuß absetzen. Trotzdem ist der Flow zu spüren.



Bis ins Gschnitztal sind es rund 1100 Höhenmeter Downhill. Wir werden ganz schön durchgeschüttelt. Direkt nach dem Frühstück so ein Wahnsinnstrail! Ein absoluter Holy Trail. 1100 hm Spitzkehren über Spitzkehren. Zuerst ausgesetzt im Gestein und Geröll, dann über Wurzeln und über große Steine im Wald. Einfach Genial!

Im Gschnitztal fahren wir ein paar hundert Meter auf der so gut wie nicht befahrenen Straße, bis der Schotterweg ins Sandestal in Richtung Tribulaunhütte (2069 m) abgeht.

Die 800 hm Auffahrt genießen wir Dank Traumwetter und Panorama von Gschnitzer Tribulaun, Flescher Tribulaun, Goldkapperl und hinter uns, den neben der Innsbrucker Hütte stehenden Habicht.

Hungrig sind wir wieder! Es ist schon Mittagszeit und bisher gab es nur Riegel.

Erschöpft erreichen wir die österreichischen Tribulaunhütte. Hier ruhen wir erstmal aus. Kuchen und Kasknödelsuppe stärken uns.

Seither sind wir nun auf dem Steig von der österreichischen Tribulaunhütte zum Sandesjöchl (Pflscher Scharte).

Der Weg wird durch mehrere Eisfelder durchzogen. Das Eis ist sulzig und wir müssen aufpassen, dass wir mit dem Rucksack und den Rädern nicht abrutschen. Keine Woche davor ist ein Bergsteiger im Eisfeld über uns, in den Tot gerutscht. Mit gemischten Gefühlen schauen wir hinauf zu dem Unglücksort.

Die Seilschaft hatte gedacht, sie hätte alles schwierige hinter sich. Sie haben sich entsichert und sogar noch nach unten telefoniert, dass alles glatt gegangen ist. Dann ist einer auf dem Schneefeld abgerutscht und in den Tod gestürzt.

Die Anstrengung lässt mich bald alles zu Hause gelassene vergessen. Endlich werde ich eins mit der Route. Mit den Bergen, den Kameraden, den Trails. Mit jedem Stein unter meinen Füßen.

Während des letzten Tages noch war ich halb im Alltag und konnte noch nicht total abschalten. Schritt für Schritt geht es jetzt höher. Es folgen die letzten Höhenmeter.

Der Steig geht steil nach oben und an der einen oder anderen Stelle ist es besser die Hände beim Kraxeln zur Hilfe zu nehmen. Eine Hand am Rad auf den Schultern und die andere am Fels geht es voran.

Dann bin ich oben. Vor mir eröffnet sich das Panorama von Rosengarten, Sellamassiv und Pflschal.

Und vor allem auf den Holy Trail, der uns die nächsten 1300 hm hinab führen soll.

Appi, Oliver und Martin erreichen kurz hinter mir den Pass.

Sie haben mir den Vortritt gelassen, damit ich ihre

Ankunft filmen kann. Wir sind alle begeistert. Strahlend blauer Himmel, Blick bis tief in die Dolomiten und zurück auf Innsbrucker Hütte und Habicht. Neben uns ist das Goldkapperl zum Greifen nah.

Wir machen ein paar Fotos, ziehen uns um und dann geht es abwärts.

Gleich die erste Rechtskurve ist direkt an einem Abhang von mehreren hundert Metern. Die drei Tiroler fahren sie souverän.

Ich verweigere in der Kurve. Als erste Kurve gleich - Hilfe! Wenn sie etwas später gekommen wäre hätte ich wahrscheinlich gar nicht gemerkt, wie es direkt dahinter hinab geht. Nun gut. Nix riskieren.

Es kommen ja noch ein paar Kurven, an denen ich meine Fahrtechnik trainieren kann.

In Richtung der italienischen Tribulaunhütte mit dem Bergsee davor folgt Spitzkehre auf Spitzkehre.

Jetzt habe ich mich daran gewöhnt. Es klappt wieder.

Ich komme fast fehlerfrei durch alle Kurven.

Es macht unheimlich Spaß. Die Aussicht ist gigantisch und die Sonne brennt auf uns herab.

An der italienischen Tribulaunhütte reißen wir uns die Kleider vom Leib und springen ins eikalte Schmelzwasser.

Es gibt keine bessere Erfrischung.

Nach der Hütte wird der Trail stark verblockt. Mit

ordentlich Tempo fegen wir über Steine und Geröll. Nur nicht zu langsam werden.

Sonst blockiert das Vorderrad zu schnell.

An den härtesten Passagen fegen wir durch eine italienische Schulklasse. Obwohl wir uns rechtzeitig bemerkbar gemacht haben und sie uns begeistert zusehen

gibt es fast noch einen Crash. Es geht aber noch mal glimpflich aus und niemand ist sauer. Im Gegenteil. Sie sind

sichtlich begeistert von unserem Fahrkönnen und der guten Laune, die man uns ansieht.

Ordentlich ruppig geht es weiter. Der Federweg der Bikes wird voll ausgeschöpft. Die Spitzkehren sind nun weniger eng als oben. Dafür aber mit großen Steinbrocken versetzt.

Langsam lässt die Konzentration nach. Die Absätze sind teilweise so hoch, dass das Kettenblatt aufsitzt.

Ich habe verpasst mir einen Rockring zu montieren.

Das große Kettenblatt werde ich auf dieser Transalp sowieso nicht brauchen.

Glücklich bin ich über die Bärenatzen und Bergstiefel.

Mit Clickpedalschuhen hat man weniger Spaß im groben Gelände.

Aus Platzgründen habe ich allerdings auf Protektoren verzichtet. Heute früh schon habe ich mir das erste Mal ein Schienbein mit den Bärenatzen blutig geschlagen.



Jetzt verweigere ich eine hohe Stufe beim Downhill. Sie müsste eigentlich zu fahren sein. Warum habe ich gestoppt?

Meine Hände zittern von der langen Abfahrt. Jetzt nur nicht einschüchtern lassen! Weiter geht's!

Kurz vor der Stufe steige ich wieder auf das Rad und fahre los.

Das Gewicht ist zu weit vorne und ich bin nicht schnell genug. Es überschlägt mich und ich knalle der Länge nach in die Büsche neben dem Trail.

An Schienbein und Oberschenkel streife ich einen großen Stein.

Nachdem ich mich wieder zusammen sortiert habe sehe ich mir die Schürfwunde am Oberschenkel an. Am Schienbein ist nichts zu sehen. Es schmerzt. Aber es ist noch alles dran und nichts gebrochen. Es wird wohl einen ordentlichen blauen Fleck geben.

Martin kommt angerast. Ich warne ihn schnell. Doch er meistert die Stelle ohne Probleme. Oliver steigt lieber ab und Appi kommt mit dem Fahrrad getragen daher, da er sich wenige Meter zuvor einen Durchschlag zugezogen hat.

Während Appi den Schlauch wechselt sammle ich mich



wieder. Dann geht es weiter. Die verblockten Passagen haben wir hinter uns gelassen. Der Trail ist jetzt nur noch flowig. Bald erreichen wir einen Schotterweg und dann eine Straße. Diese verlassen wir aber gleich wieder und weiter geht es auf der Trail Transalp Tirol. Direkt am Ende des Trails liegt das Hotel Feuerstein. Wir sind müde und glücklich hier zu übernachten. Noch lange sinnen wir am Abend über die genialen Trails und traumhaften Ausblicke des Tages.

Trail Transalp Tirol



Tag 3 (Roadbook Tag 4)

Gewitter, Blitzschlag, Regen und Hagel brechen über Tirol herein, während wir warm und trocken in den Betten des Hotel Feuerstein schlummern.

Wir schrecken auf. Für einen Augenblick ist das Zimmer hell erleuchtet. Das Donnern folgt sogleich. Erst das gleichmäßige Geräusch des niederprasselnden Regens lässt uns wieder einschlafen.

Morgens ist der Spuk vorbei. Nur zahlreiche Pfützen und Hagelkörner am Wegesrand erinnern noch an das Wüten in der Nacht. Die Sonne brennt schon wieder vom Himmel herab und trocknet Fels und Trail. Schnell steigen wir vom Pflerschtal in Richtung Ladurner Hütte auf und erreichen den Dolomieu Weg. Er ist nach dem Namensgeber der Dolomiten benannt und schlängelt sich panoramareich auf ca. 1800 hm an Hängen und Bergflanken entlang.

Es geht ständig auf und ab während wir uns in Richtung Rosskopf bewegen. Es sind nur wenige Wanderer unterwegs. Wir genießen die Landschaft und die Ruhe um uns.

Mal ist der Weg gut fahrbar, dann folgen wieder Schiebestellen mit Holzstufen und engen aufwärtsführenden Spitzkehren. Zu Beginn des Weges haben wir Aussicht zurück auf Tribulaun und Grubenkogel. Dann sehen wir auf den Brenner Grenzkamm und das Schlüsseljoch. Später runter nach Sterzing und über Hochspitze und Zunderspitze. Nach jeder Kurve verändert sich das Panorama. Einige

Quellwolken hängen zwischen den Gipfeln. Ansonsten haben wir wieder strahlend blauen Himmel und Sonnenschein.



Der Höhenweg liegt teilweise im Wald, oftmals geht er aber auch über saftige Wiesen und Hänge. Wir fahren auf der Höhe bleibend bis tief ins Riednauntal hinein. Wir sind ja auf einer Trail Transalp und wollen die Straße im Talgrund vermeiden. Obwohl wir einige Mal schieben müssen und auch an einer Stelle ziemlich kompliziert über einen Bach tragen müssen genießen wir den Weg. Am Hotel Gassenhof kamen wir schon um 14 Uhr an. Viel zu früh eigentlich um einen Transalp Etappentag zu beenden. Doch ein Anruf auf dem Schneeberghaus belehrt uns, dass dieses bereits ausgebucht ist. Wir beschließen noch vor zu rollen bis zum Bergwerksmuseum am Schneeberg. Das wollte ich mir schon lange mal genauer anschauen. Der Museumsleiter gibt uns freudig ein Interview. Der ganze Schneeberg ist praktisch durchzogen von Stollen und Schächten. Eine ausführliche Führung kann über 7 Stunden dauern. Das nehme ich mir für ein andermal.

In der Zwischenzeit ist es auch schon 16 Uhr und wir fahren zurück ins Hotel Gassenhof. Die Schneebergscharte wollen wir gleich morgen früh um 7 Uhr angehen. Mit frischen Kräften und hoffentlich auch wieder in der schönsten Sommersonne.

Tag 4 (Roadbook Tag 5)

Wir sind wieder mal beim Tragen der Räder auf über 2000 Metern. Zwei alte Bekannte haben wir uns heute vorgenommen. Schon 1998 war ich auf einem Alpencross über Schneebergscharte und Eisjöchel unterwegs. Die Stimmung war ähnlich gut damals, das Wetter genau so traumhaft, nur das 12 kg leichte Hartteil mit Stargabel und Cantileverbremsten ließ sich etwas leichter Tragen.

Dafür bin ich mir jetzt schon sicher, dass der Downhill mir dieses Mal noch mehr Spaß machen wird. An große Schiebepassagen abwärts kann ich mich nicht erinnern. Damals schon kam mir alles sehr flowig vor. Aber vielleicht finden wir heute ja noch den ein oder anderen etwas anspruchsvolleren Trail.

Konditionell sind wir super drauf heute. Den Schotterstraßenanstieg bis zur Boschalm haben wir in den frühen Morgenstunden in Bestzeit genommen. Natürlich kamen wir gut ins Schwitzen. Doch das Ziel, an einem Tag Schneebergscharte und Eisjöchel zu bezwingen hat uns vorangetrieben. Das wird sicher kein Zuckerschlecken.

Während des Aufstiegs kommen wir immer wieder an den Resten der alten Bergwerksanlage vorbei. Appi kommt auf die Idee, dass sich die alten Bremswege der Grubenhunde perfekt als Achterbahn ausbauen ließen. Wir stellen uns vor, wie wir, frei nach Indiana Jones, auf Grubenhunden durch den Schneeberg jagen und über einen der alten Bremsweg ins Freie katapultiert werden.

Die Sonne schein, nur der Pass selber ist teilweise in einer dichten Wolke versteckt. Wanderer oder andere Biker sehen wir so früh noch nicht am Berg. Wir kommen an den Resten eines Schneefeldes vorbei und steigen Serpentine für Serpentine nach oben. Die Erinnerung an 1998 kommt wieder. Wie stolz waren wir damals auf jeden bezwungenen Pass. Ich denke an die Fotos von damals. Wir, die Räder hoch erhoben auf einem großen Felsen über dem Joch. Heute erreiche ich den Pass wie einen alten Bekannten. Ich freue mich wieder hier oben zu sein und erinnere mich an die schönen, gemeinsam verbrachten Stunden.



Der erste Teil des Trails nach unten sieht lecker aus. Wie war ich da damals mit den Cantileverbremsen heruntergekommen? Ich weiß es nicht mehr. Nach einer kurzen Rast auf der Schneebergscharte geht es abwärts. Die ersten Serpentinaugen sind schnell genommen. Mit Ausnahme der ersten Rechtskurve. Sogar unser Spitzkehrenprofi Martin muss hier einen Fuß kurz absetzen. Umso flowiger geht es dann aber weiter in Richtung Schneeberghaus. Auf halber Höhe treffen wir auf Lukas Stöckli samt Transalp-Gruppe. Welch freudige Begegnung! Bisher hatten wir nur per E-mail miteinander das Vergnügen. Seine Gruppe kommt vom Eisjöchel und nimmt heute die Schneebergscharte von der anderen Seite in Angriff. Nach einem kurzen freudigen Hallo, verabschieden wir uns wieder und setzen unseren Downhill fort. Mit dem Equipment von bis zu 165 mm Federweg und Downhillfelgen sollte ja nichts schiefgehen. 1998 noch hat sich einer der Mitfahrenden bei dieser Abfahrt eine Felge derart demoliert, dass er sich auf dem Schneeberghaus Hammer und Meißel erbeten musste, um sie notdürftig wieder gebrauchsbereit zu dengen.

Gerade noch filme ich die drei Tiroler beim Downhill und im nächsten Moment höre ich Martin hinter der

nächsten Kurve fluchen. Was ist da nur passiert? Martin fährt die sauberste Linie von uns allen. Er wird sich doch keinen Durchschlag geholt haben? Als ich am Unfallort ankomme, haben die Drei das Rad schon auf Sattel und Lenker gestellt. Die Kette und zwei Speichen sind von einem emporspringenden Stein durchtrennt worden. So etwas habe ich noch nie gesehen. Der Stein muss beim Darüberfahren nach oben gesprungen sein und er hat sich dann so zwischen Kette, Speichen und Rahmen verkeilt, dass Kette und Speichen nachgeben mussten.

Die Kette ist schnell geflickt. Zwei Speichen weniger läuft auch noch unter "Gewichtstuning" - und weiter geht's! Im Schneeberghaus tanken wir nur kurz Wasser und essen einen Riegel. Zum Mittagessen ist es noch zu früh. Das wollen wir im Passeiertal nachholen. Der normale Weg vom Schneeberghaus ins Passeiertal ist für eine Trail Transalp natürlich zu langweilig. Es gibt aber auch ein paar gute Alternativen. Wir entscheiden uns für einen Trail, der direkt nach dem Schneeberghaus an etwas altem Metallschrott und einem Bergwerksschauraum vorbei in vielen, teilweise sehr engen Spitzkehren zu einer sumpfigen Wiese mit ein paar Tümpeln führt.



Der Einstieg in den Trail und das erste seilgesicherte Stück ist ziemlich knifflig. Einmal müssen wir kurz absteigen. Der Trail bis zu den Tümpelseen, entlang eines alten Bergwerksbremsweg ist ein Traum für Fahrtechnik-Freaks. Wir jubeln über jede gelungene super enge Serpentine. Endlich bin ich mit meinem Fahrkönnen wieder auf der Höhe.

Von oben sehen wir eine Gruppe Wanderer, die uns entgegen kommen. Hoffentlich gibt das keinen Ärger auf dem schmalen Steig. Doch diese Angst ist umsonst. Alle sind super, super freundlich. Sie Grüßen zurück, applaudieren und kommentieren unsere Fahrtechnik, Loben unseren Mut und machen bereitwillig einen Schritt zur Seite um uns vorbei zu lassen.

Die herbeigeredete Problematik zwischen Bikern und Wanderern kenne ich aus der Realität so gut wie gar nicht. Sicher gibt es überall ein paar schwarze Schafe. Diese treiben sich aber offensichtlich nicht in Südtirol herum.

Nach der Wiese mit dem Tümpelseen folgen wir dem Trail hinab in den Wald. Fantastische Spitzkehren, teils flowige, teils verblockte Teilstücke. Einfach genial. Nach einer kleinen Hütte führt der Weg dann den Hang entlang wieder etwas aufwärts, bis er auf in den

Standardweg vom Schneeberghaus ins Tal mündet. Um Zeit zu sparen lassen wir erstmal das weitere Trailhunting und brausen hinab ins Tal.

Hungrig sind wir nun auch und sind froh, als wir in Moos gleich einen Gasthof mit guter Pasta finden. Die Energie werden wir brauchen.

Bis Pfelders fahren wir über die Teerstraße ca. 500 hm hinauf. Es zieht sich ganz schön. Doch das Wetter ist stabil und wir sind guter Dinge. Nur über dem Eisjöchel hängt immer noch eine Wolke fest.

Auf dem Schotterweg bis zur Lazineer Alm treten wir noch mal richtig kräftig in die Pedale. Die Steigung ist gering und die schöne alpine Landschaft fliegt geradezu an uns vorbei.

Kurz vor der Alm ist die Abzweigung zum Spronserjoch. Am Abend zuvor schon hatten wir überlegt dieses statt dem Alleweltsübergang Eisjöchl anzugehen.

Die Trail Transalp Tirol wird zur Richtig runden Sache, wenn wir von Seefeld nach Dorf Tirol bzw Meran fahren.

Die ursprüngliche Variante mit Shuttle aus dem Vinschgau zum Stilfser Joch und dann den Goldseetrail runter erscheint uns nach den ständigen Diskussionen um eine Bikesperrung des Goldseetrails als Sinnlos. Wir beschließen uns auf der Alm nach dem Weg zu erkundigen.

Auf der Lazineer Alm (1860 m) berichten sie uns, dass wir von dem Spronser Joch nach Meran sicher alles tragen müssen, da das ein ganz grober Weg sei mit vielen Stufen und Steinplatten. Wir finden, dass das sehr verlockend klingt. Trotz eingehendem Abraten der erfahrenen Wanderer treten wir den Weg zum Spronser Joch an.

Landschaftlich soll der Weg bombastisch sein und selbst wenn wir alles tragen müssten, wie uns versichert wurde, wären wir sicher noch vor Einbruch der Dunkelheit in Dorf Tirol. Zudem gibt es auf dem Abstieg noch zwei bewirtschaftete Hütten.

Da der Weg auf unseren mitgenommenen Karten nicht ganz drauf ist, kaufen wir an der Hütte noch schnell die Passende Wanderkarte. Dann geht es los.

Wir fahren die erste Serpentine zur Einsjöchl-Auffahrt und biegen dann auf einen Trail ins Pfelderertal. Wir folgen dem Weg Nr. 42, der uns bis zum Spronserjoch führen soll.

Das Tal entlang können wir noch alles fahren, da für die Almwirtschaft ein grober Traktorweg mit wenig Steigung vorhanden ist.

Nach einer Bachüberquerung, bei der wir die Schuhe ausziehen müssen um durch die Furt zu kommen, heißt es 600 hm hochtragen.

Das Spronserjoch glänzt die ganze Zeit im strahlenden Sonnenschein, auch wenn wir teilweise im Schatten gehen müssen. Wir steigen über Plattenstufen,

große vom Gletscherschliff geglättete Felsplatten und Almpfade. Immer dem Weg Nr. 42 hinterher.

Die Aussicht ist fantastisch. Vor allem die Ehrensitz in unserem Rücken mit ihrer markanten, Pyramiden ähnlichen Form und im Vordergrund die hohe Weiße sind besonders Eindrucksvoll.

Der Pass selber ist eine große Steinplatte mit vielen markanten Steinmännern drauf. Wir erreichen ihn im strahlenden Sonnenschein und glauben fast nicht, was wir sehen. Unter uns liegen die Spronser Bergseen im schönsten Abendlicht. Für dieses Panorama fehlen uns alle Worte.

Wir hüpfen alle vier auf dem Joch herum und rufen, "Geil! Super! Wow!..."

Oliver macht jede Menge Fotos und ich nutze den Hintergrund für Interviews mit den Dreien.

Dann geht es zur Abfahrt. Das erste Stück ist seilgesichert und stark ausgesetzt. Für wenige Fahrtechnik-Profis sicherlich machbar. Wir steigen hier für ganze fünf Meter ab.

Es sollen die einzigen fünf Meter bleiben auf dem über 2000 hm langen Downhill vom Spronser Joch (2581) nach Dorf Tirol.

Hohe Steinstufen und extrem verblocktes Gelände verlangt Fahrern und Fahrrad alles ab. Die Spitzkehren sind durchweg fahrbar, allerdings durch die vielen Steine sehr anspruchsvoll. Bis zur Oberkaserhütte auf 2131 m ist der Trail mit der Markierung Nr. 6 komplett im oberen S3 Niveau. Vor einer Bergkulisse, die seines gleichen sucht. Danach bleibt der Trail landschaftlich wunderschön. Es folgen aber endlos viele Steinplatten mit super nervigen senkrechten Wasserrinnen. Das kostet den einen oder anderen Schlauch. Appi hat kurz hintereinander gleich zwei Durchschläge. Das kostet Zeit und die Sonne ist langsam hinter den um uns liegenden 3000ern verschwunden. Im unteren Bereich wird der Trail Nr. 6 dann wieder schöner zu fahren. Wunderbare Stufen, so hoch das mein Kettenblatt das eine oder andere Mal anschlägt, enge Spitzkehren und endlich weniger nervige Wasserrinnen. Im Wald wird es kurz sogar richtig flowig, bis wir auf einem Schotterweg rauskommen, der uns bis zum Dorf Tirol führt.

Appi's hintere Bremsbeläge sind komplett herunter gebremst. Leider haben wir für sein Bremsenmodell kein Ersatz dabei. So ist für ihn das letzte Stück nicht ganz so spaßig wie für uns. Eine andere Variante wäre sicherlich nach der Oberkaserhütte auf den 22er zu wechseln. Es kommt dann nochmals ein Anstieg. Aber laut Karte müsste uns dieser Trail komplett als Singletrail nach Dorf Tirol führen. Eventuell ohne die nervigen Wasserrinnen und Schotterstraßen am Ende. Leider hat uns die Zeit für diese Variante gefehlt. Martin und Oliver hatten auch noch jeweils einen Platten. Nur ich bin verschont geblieben. So ist fast

schon Dämmerung, als wir Dorf Tirol erreichen. Unser Ziel. Vier Tage haben wir jetzt gebraucht von Nordtirol (Seefeld) nach Südtirol (Dorf Tirol). Etwas gemütlicher wäre sicherlich die Tour in fünf Tagen zu machen. Fünf Tage fünf hohe Pässe mit viel Tragespaß.

Sicher nicht für jedermann. Aber wer sich auf das Abenteuer einlässt wird ganz neue Mountainbike Eindrücke mit nach Hause nehmen. Das hochalpine Gelände auf Seejochl, Pinisjoch, Sandesjochl, Schneebergcharte und Spronserjoch ist fantastisch und unheimlich abwechslungsreich.

Die Krönung bietet tatsächlich das einsame Spronserjoch mit den Spronser Seen und dem Downhill von über 2000 hm auf größtenteils hoch anspruchsvollen Trails. Aber jeder Pass hat für sich ein besonderes Highlight. Landschaftlich, fahrtechnisch und vom Untergrund her ist wirklich alles dabei, was von Nordtirol nach Südtirol vorstellbar ist.

Der Trail unseres dritten Tags war sicher eher ein Ruhetag. Aber man kann ihn auch nutzen um noch bis zur Boschalm hochzufahren. Dann kann man am letzten Tag direkt mit dem Schiebestück zur Schneebergcharte beginnen und ist zeitlich gegen Ende nicht so eng.

Wir haben den letzten Abend in Meran bei Pizza und Rotwein ausklingen lassen. Von Dorf Tirol ist man schnell heruntergerollt und am Morgen darauf gibt es eine super Zugverbindung von Meran zum Brenner bzw nach Innsbruck.

Meran - Brenner kostet pro Person (inkl. Fahrrad) 14 EUR.

